

einer weitsichtigen Aufgabenstellung, die die Ausnutzung aller wissenschaftlichen Möglichkeiten einbezieht, leiten lassen. Oder: Wie das Echo auf die Herausgabe des „Wegweisers zu den Instituten der Technischen Hochschule Dresden“ beweist, kennen viele Partei- und Wirtschaftsfunktionäre gar nicht die Möglichkeiten, die ihnen die Technische Hochschule für die Entwicklung der Produktion bietet. In der Landwirtschaft läßt sich gleiches feststellen.

Worauf es beispielsweise noch ankommt. Wenn ein wissenschaftliches Institut einer LPG geholfen hat, durch neue Fütterungsmethoden die Milchleistung der Kühe zu erhöhen, dann ist es in erster Linie Aufgabe der örtlichen Partei- und Staatsorgane, den Erfahrungsaustausch zu organisieren, um diese neuen Arbeitsmethoden auf die anderen LPG zu übertragen.

Obwohl sich die Parteiorganisationen an den wissenschaftlichen Institutionen seit der III. Hochschulkonferenz und dem V. Parteitag immer besser mit den wissenschaftlichen Arbeitsgebieten befassen und den Wissenschaftlern in ihrer Arbeit helfen, müssen sie durch eine bessere Verbindung mit den Parteiorganisationen in der Industrie und Landwirtschaft stärker dazu beitragen, alle Schwierigkeiten, die die enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Produktion hemmen, zu überwinden.

So hat sich die äußerst wichtige Zusammenarbeit des Instituts für Rechen-technik an der Technischen Hochschule Dresden mit dem RFT Funkwerk Dresden wieder zerschlagen, ohne daß die beiden Parteiorganisationen Anstrengungen unternommen haben, hemmende Faktoren zu beseitigen und die engen Beziehungen wiederherzustellen. Am Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrwesen der gleichen Hochschule wurde bereits 1957 ein Zweitakt Dieselmotor entwickelt; er ist, obwohl er das Interesse der Landmaschinenindustrie fand, bis heute noch nicht in die Produktion gegeben. Auch hier haben die betreffenden Parteiorganisationen bisher nichts unternommen, um die Mängel, die den technisch-wissenschaftlichen Fortschritt hemmen, aus dem Wege zu räumen.

Die Hochschule für Maschinenbau in Karl-Marx-Stadt führte einige sehr erfolgreiche Beratungen mit Vertretern der WB des Werkzeugmaschinenbaus durch, auf denen Fragen der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit, der besseren Nutzung der an der Hochschule vorhandenen Forschungskapazitäten und der engeren Verbindung zwischen Ausbildung und praktischer Tätigkeit der Studenten geklärt wurden. An diesen Beratungen nahmen zwar Vertreter der Bezirks- und Stadtleitung teil, nicht aber die Parteisekretäre der Betriebe. Wie aber sollen richtige Festlegungen in den Betrieben getroffen werden, wenn ihre Parteiorganisationen bei den Diskussionen nicht dabei sind? Die Partei kann nur dann aktiv bei der Entwicklung der engsten Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Produktion helfen, wenn zu den Wissenschaftlern ein enges Vertrauensverhältnis besteht, wenn sie bei der Überwindung von Schwierigkeiten hilft und dabei falsche Ansichten oder ungenügendes Verständnis bei Wissenschaftlern und Wirtschaftsfunktionären überwindet.

Besondere Aufgaben stehen in diesem Zusammenhang vor den Parteiorganisationen an den Universitäten und Hochschulen. Sie müssen die sich entwickelnde Zusammenarbeit ständig analysieren, auf entsprechende Schwerpunkte lenken und Schwierigkeiten überwinden helfen. Sie müssen auch darauf achten, daß die Grundlagenforschung einen hervorragenden Platz einnimmt. Es ist engstirnig und für unsere Entwicklung schädlich, wenn Parteiorganisationen ihr Augenmerk nur auf solche Forschungen legen, die unmittelbar angewandt